

Werner Gallusser

Nach dem letzten Symposium über «Die Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa» in Bangor/London 1964, fand dieses Jahr die vierte internationale Arbeitstagung in Würzburg statt. Über 40 Siedlungsgeographen aus zehn Ländern nahmen an den zahlreichen Veranstaltungen teil, für deren tadellose Organisation die Proff. Anne-liese Krenzlin, Frankfurt a. M.; Helmut Jäger, Würzburg und Harald Uhlig, Gießen, verantwortlich zeichneten. Ein Großteil der finanziellen Aufwendungen wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft getragen.

Vorgängig des eigentlichen Rundgesprächs in Würzburg führte eine dreitägige *Exkursion* durch Siedlungslandschaften Westfalens und des mitteldeutschen Gebirgsraumes.

Ausgehend von Münster i. W., demonstrierte Prof. Müller-Wille am ersten Tag die Siedlungsformen der westfälischen Umgebung mit ausgezeichneten Beispielen von Eschfluren, Hufensiedlungen, von Gehöft- und kleinstädtischen Siedlungstypen. Aus der Vielfalt örtlicher Formen wußte der Exkursionsleiter einlässig auch die gesamtlandschaftlichen Strukturen zu verdeutlichen, so etwa am Beispiel des Delbrücker Landes. An der kultur- und naturräumlich wirksamen Grenze des Eggegebirges übernahm Prof. Jäger die Führung. Gerade für die ausländischen Gäste boten seine historisch-landeskundlichen Hinweise auf die hugenottische Siedlungsschicht des Weserberglandes und die Entstehung von Karlshafen neue Aspekte. Der erste Exkursionstag endete in Uslar, einem Fremdenverkehrs- und Gewerbezentrum am walddreichen Soling.

Der zweite Tag stand vorerst im Zeichen der Wüstungsforschung. Prof. Jäger zeigte aus seinem bekannten niedersächsischen Arbeitsgebiet einige eindrückliche Orts- und Flurwüstungen [Reindshagen, Leisenberg]. Die Interpretation der Wölbackerflur unter Wald beziehungsweise der vermuteten Ortswüstungen, aber auch die kleindörflichen Siedlungsformen mit angerartigen Dorfplätzen [Lichtenhagen] veranlaßten lebhaftige Diskussionen. Die Strecke Duderstadt—Bad Sooden vermittelte längs der Zonengrenze die Anschauung einer aktuellen Landschaftsumgestaltung, hat doch die kommunistische Wirtschaftsführung meist eine neue, großflächigere Flureinteilung verursacht. Vom Hohen Meißner her erreichte man über Hessisch-Lichten-

au das Fuldagebiet mit seiner Vielzahl von Kleinstädten. Im letzten Tagesabschnitt übernahmen Prof. Uhlig und dessen Mitarbeiter die Führung. Sie orientierten einlässig über die kulturgeographische Situation dieses hessischen Agrarraumes, des «Gründchens». Ein Augenschein in Eulersdorf, kurz vor dem Tagesziel Alsfeld, machte mit der dörflichen Wirtschaftsstruktur und der heimischen Fachwerkbauweise vertraut.

Am dritten Tag wurden die Teilnehmer durch Prof. Uhlig und Mitarbeiter in die Probleme der Umstrukturierung der Gemeinden des südlichen Alsfelder Beckens eingeführt, wobei abermals mittelalterliche Wüstlegungen im Nahbereich der Stadt Alsfeld studiert werden konnten. Mitarbeiter von Frau Prof. Krenzlin demonstrierten im nördlichen Vogelsberg [Eichenrod, Breungesheim] mittelalterliche Streifenfluren und leiteten über zu anregenden Diskussionen der Probleme Flurgenese, Hufenverfassung und Feldsystem. Unter der Führung von Prof. Uhlig und Mitarbeitern betrachtete man hierauf das Gebiet von Fulda und die charakteristisch ausgebildete Einzelhoflandschaft von Steinwand in der Hohen Rhön, einem im 18. Jahrhundert erschlossenen Kolonisationsraum innerhalb des fuldischen Territoriums. Gewissermaßen als Schlußbouquet offerierte Prof. Krenzlin einen kurzen, aber für den Flurgeographen unvergeßlichen Abstecher von Bischofsheim nach Weisbach, wo eine weiträumige Dreizelgenlandschaft weniger diskutiert als bewundert werden konnte. Kundig betreut von Prof. Jäger, durchfuhr man abschließend die fränkische Gäulandschaft und erreichte Würzburg, reich beschenkt durch eine Fülle unmittelbarer Einblicke in deutsche Siedlungslandschaften.

Das eigentliche *Symposium* wickelte sich im Anschluß an die Exkursion vom 4. bis 6. Juli im Geographischen Institut der Universität Würzburg ab. Trotz der umfänglichen Reihe von 18 Referaten war es möglich, nach jedem Vortrag hinreichend zu diskutieren, wozu nicht zuletzt eine geschickt wechselnde Diskussionsleitung beitrug. In diese Funktion teilten sich, nebst den schon genannten Organisatoren, die Professoren und Dozenten: Schwarz, Freiburg i. Br.; Dahl, Göteborg; Dussart, Liège; Helmfried, Stockholm; Müller-Wille, Münster; de Planhol, Nancy; Thorpe, Birmingham. Man verständigte sich auf deutsch, französisch oder eng-

lisch; sprachliche Schwierigkeiten konnten jeweils dank der Vermittlung von Mme Dussart, Liège, prompt überwunden werden.

Am ersten Tag kamen außerdeutsche Themen zur Sprache. *A. Verhulst*, Gand, skizzierte die mittelalterliche Siedlungsentwicklung in Flandern, welche sich zwischen dem 9. und 11. Jahrhundert durch Siedlungsanlagen im Anschluß an bestehende Gutshöfe auszeichnete. Für solche «Kleindorf»-Anlagen konnte eine Domanialverfassung nachgewiesen werden, bei der die Dorfsiedler weiterhin in Arbeitspflicht der Gutsherrschaft standen. *F. Gay*, Nice, schilderte lebendig die landschaftliche Dualität von Guts- und Dorfflur in der Provinz Berry und erklärte sie genetisch aus einer «Vergüterung» grundherrlicher Landreserven im 15. Jahrhundert. *G. Enequist*, Uppsala, demonstrierte ihren Entwurf einer Siedlungskarte Schwedens für das Ende des 17. Jahrhunderts. Auf Grund reicher und für ganz Schweden einheitlicher Quellen [zum Beispiel der Karten der «geometriskä jordeböckerna»] scheint den schwedischen Geographen zu glücken, was leider der genetischen Siedlungsgeographie noch weiterhin mangelt: quellenkonforme Verbreitungskarten über größere Räume und für die wichtigsten Entwicklungsphasen der Landschaft. *P. Brunet*, Caen, klärte das landschaftsphysiognomische und wirtschaftsstrukturelle Problem der «Evolution des bocages herbagers en Basse-Normandie». Einen ebenso dynamischen Prozeß der jüngsten agrarlandschaftlichen Genese griff *Ch. Christians*, Liège, auf, indem er auf die problematischen Umwandlungstendenzen isolierter Einzelhöfe Südbelgiens einging. Der Beitrag von *A. R. H. Baker*, London, befaßte sich kritisch mit hoch- und spätmittelalterlichen Quellen zur regionalen Siedlungsgeschichte von Kent. Auch der Siedlungsgeograph mußte die vorgeführten schematischen Auswertungspläne als methodisch willkommene Dokumente anerkennen. Der zweite Tag brachte mit dem Referat von *X. de Planhol*, Nancy, einen methodisch ebenso beachtenswerten Beitrag über die Nordgrenze des ländlichen Siedlungstypus von Lothringen. Nach geradezu klassischer Methode wurden die verschiedenen Siedlungsmerkmale verbreitungsmäßig festgelegt und deren Überlagerungsraum genetisch analysiert. Inwieweit sich die Technik der Landvermessung des 16.—18. Jahrhunderts auf das Flurbild ausgewirkt hat, beleuchtete das Referat von *J. Peltre*, Nancy, für Lothringen. Diese Studie dürfte besonders für jene Gegenden wegweisend werden, für welche archivalische Unterlagen über frühneuzeitliche Flurvermessung existieren. Für das agrarische Reliktgebiet der nordöstlichen Schwäbischen Alb gab *H. Grees*, Tübingen, einen zusammenfassenden Überblick über die Auswirkungen von Wüstungsvorgängen auf die überdauernden Siedlungen. Die analytische Untersuchung dieser

reichlich komplexen Folgeerscheinungen wurde durch zahlreiche Belege untermauert und dürfte sich in vielen Aussagen auch andernorts bestätigen; so etwa im Hinblick auf Gemarkungsveränderungen und Allmendvergrößerungen nach der mittelalterlichen Wüstlegung. *Roberts*, Durham, unternahm den Versuch einer landschaftlichen Rekonstruktion für Teile Englands aus Quellen des 12.—15. Jahrhunderts. Seine bemerkenswerten Karten registrieren in subtilster Methodik jene Landschaftselemente, welche aus den bearbeiteten Quellen lokalisierbar waren. Die Ausführungen von *S. Gissel*, Kopenhagen, über die Einführung der Dreizelgenwirtschaft auf Seeland fanden zu Recht ein lebhaftes Interesse. Ging es dem referierenden Wirtschaftshistoriker doch darum, seine aus minuziösen Archivstudien gewonnene Ansicht erstmals vor ausländischen Fachleuten zu vertreten, das heißt darzulegen, daß die aus den Quellen des 14. Jahrhunderts belegbaren Zinsreduktionen [um einen Drittel] für Seeland die Einführung der Dreizelgenwirtschaft um 1300 beweise. Auf gleiches Interesse stieß auch der Bericht von *W. Reinhardt*, Wilhelmshaven, über die Ausgrabungen vor- und frühgeschichtlicher Siedlungsformen in den Emsmarschen der Nordseeküste, überzeugte doch der Referent mit einer sorgfältig abwägenden Interpretation der Geländebefunde, welche — erhärtet durch den Vergleich mit ostfriesischen Beispielen — eine differenzierte Rekonstruktion des Siedlungsbildes in baulicher, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht erlaubte.

Die Vortragsreihe des dritten Tages eröffnete *W. D. Sick*, Freiburg i. B., mit einem siedlungsgenetischen Vergleich des Schönbuchs mit den Limpurger Bergen. Der methodisch geschickt angelegte Vergleich gestattete es dem Referenten, die Siedlungsstruktur der beiden württembergischen Räume in ihrer historischen Differenzierung klar herauszuarbeiten. *W. Lutz*, Frankfurt a. M., unternahm für das Tirol den Versuch, die These von der «volkklichen» Bestimmung der bäuerlichen Siedlungslandschaft durch eine genetische Betrachtung der einzelnen Besiedlungssituationen zu entkräften. Besonders aufschlußreich war der Bericht von *W. Sperling*, Neuwied, über slowakische Siedlungsformen, weil damit auch ein osteuropäisches Gebiet im Themenkreis des Symposions zur Sprache kam. Die Forschungen des Vortragenden wurden durch das Vorliegen einer zuverlässigen Materialsammlung aus dem 18. Jahrhundert [Tractatus de re rustica Hungarorum des Matěj Běl] und von österreichischen Militärkarten des 19. Jahrhunderts begünstigt. Die sich aus Quellen und Geländestudien ergebenden Erkenntnisse für das slowakische Berggebiet dürften auch für die Siedlungsgeographie anderer europäischer Gebirgsräume fruchtbar werden. Über außereuropäische Themen sprachen

chen *W. D. Hüttheroth*, Göttingen [Naher Osten] und *H. J. Nitz*, Heidelberg [Vorderindien]. *H. Uhlig*, Gießen, leitete mit einer eingehenden Erörterung der wissenschaftlichen und praktischen Probleme eines agrargeographischen Glossars zum dritten Teil der Würzburger Veranstaltungen über.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Diskussionen des Internationalen Symposiums durch die Anwesenheit einzelner Agrarhistoriker jene Breite und Fundierung erhielten, welche jeder siedlungsgenetischen Abklärung nur förderlich sein kann. Die Vorträge machten die Vielzahl bewährter siedlungsgeographischer Methoden deutlich; Methoden, die vorwiegend an historische Quellen anknüpfen oder die von konkreten Geländebefunden ausgehen, aber von der spezifischen Situation des Problemraums wie auch von den jeweiligen Möglichkeiten des Forschenden bestimmt sind. Des weiteren verhilft gerade die internationale Konfrontation zu einer «Zwischenbilanz» über den Forschungsstand, macht neue Methoden bekannt, regt zu fruchtbaren Vergleichen und damit zu einem Fortschreiten der Studien in allen beteiligten Ländern an.

Daß neben einer sich stets verfeinernden siedlungsgeographischen Betrachtungsweise vor allem des Mittelalters auch die heutige Landschaftsdynamik vermehrt Beachtung findet, ist sehr zu begrüßen, läßt sich doch diese moderne Genese der Landschaft vom zeitgenössischen Geographen ohne den dornenvollen Umweg über die [oft fehlenden] Quellen vollständiger erfassen. Damit sei eine «aktuelle» Siedlungsgeographie nicht einer «historischen» vorgezogen, sondern allein der Trend registriert, die Landschaftsgenese genügend weit zu fassen, so weit nämlich, daß sie die Veränderungen der heutigen Landschaft miteinschließt.

Im Anschluß an das Symposium tagte vom 7. bis 8. Juli die *Internationale Arbeitsgruppe für die geo-*

*graphische Terminologie der Agrarlandschaft*. Der Vortrag von *Prof. H. Uhlig* vom Vortage bot eine Einführung in die Zielsetzungen einer agrargeographischen Terminologie<sup>1</sup>. Aber auch im Verlaufe des Symposiums wurde dem Berichterstatter gelegentlich bewußt, wie dringlich eine internationale Darlegung siedlungs- und agrargeographischer Bezeichnungen und Begriffe wäre. Unter der initiativen Leitung von *Prof. H. Uhlig* erörterten die nationalen Vertreter der Arbeitsgruppe einige wichtige Fachausdrücke, über die schon Bearbeitungen vorlagen [«Block», «Blockflur», «Gewann», «Allmende»]. Angesichts der internationalen Beteiligung gestaltete sich die Diskussion erwartungsgemäß recht vielschichtig, lebhaft, jedoch getragen vom Willen zu einer Objektivierung der oft unbestimmten Fachsprache. Des weiteren wurden praktische Fragen behandelt wie die Gestaltung der Norm-Arbeitsblätter sowie die Organisation und Arbeitsweise der weltweit angelegten Arbeitsgruppe. Sie ist in über 40 nationalen Teams, auch überstaatlichen Fachgruppen, tätig und wird vom Geographischen Institut der Universität Gießen in dankenswerter Weise organisatorisch betreut.

Abschließend darf festgestellt werden, daß die Würzburger Tagung in organisatorischer und fachwissenschaftlicher Hinsicht als ein erfreulicher Beitrag gewertet werden kann, die Siedlungs- und Agrargeographie durch internationales Zusammenarbeiten und eine terminologische Grundlegung zu fördern.

#### *Anmerkung*

<sup>1</sup> Siehe den Aufruf zur Mitarbeit in *Geographica Helvetica* 1965, Nr. 4, p. 228 f.